

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 1 (1939)
Heft: 7-9

Artikel: Ufem Rütli : (Glarner Mundart)
Autor: Streiff, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ufem Rütli.

Von C. Streiff. (Glarner Mundart).

Im Rütli sind gar nüüd so viel Lüüt uusg'fuge, und ich mues säge, das ist mir gad rächt gsi; dänn wän=i au nu e Puur bi, so weiß=i doch noch soviel us der Schwiizerg'schicht, as iez ebe gad uf dem Platz der Grundstei zu üserer Friiheit g'leit worden ist. Es hät das Rütli mit sim Wisli und em schüüne Hüüsli druuf e ganz en egetümleche Idrugg uf mich gmacht. Die Rueh a dem heimelige Plätzli und d's Adängge a de drii Eidsgenosse und a Wilhalm Täll; es macht si da g'wüß jede Schwiizer sini Gedangge, und derzue isch=es mir vorchu, es sig noch fast e fierlecheri Stillni as in ere Ehilche.

D'Briene hät mi us mim Sinne usg'weggt, und es seit: „Heiri, da isch=es doch herrli; der Härrgott hät's mit üserm Land doch guet g'meint, as er's eso schüüi g'staltet hät.“

„Und das hät er!“ Mir sind due noch i d's Hüüsli ine. Da isch=es au noch altväterisch; d'Wänd, der Bode und der Huusrat sind fast we bi üs im Sunnebärg, und e süüberi isches gsi, es hät alls g'spieglet. Mir händ da es Fläschli Wii trungge, guet und billig; und der früntli Wirt hät üs es Buech bracht, wo mir händ chänne üser Nämene iischribe. D'Briene hät das natürli für beedi tue, und der Schuelrat hät's au nüüd vergässe; es meint si halt gliich dermit, wänn's es schu nüüd will g'cha ha.

Ich ha noch g'seit, es wärdi emal wills Gott nie kei Isebah da harre g'macht, und da meint en andere Ma, ou dem chänn e kei Reed si; die ganz Schwiiz würd we ei Ma z'säme stuh, und öppen e paar fründe Gältmänsche schu zeige, wo der Zimmerma d's Loch g'macht hät. „Mir chännt mä zu dem au rüese“, han=i g'seit; „für das schüüi Plätzli wän=mer Sorg ha; mir lüünd üs da kei tumms Züüg vorchüechle, und das lüüner=is.“

Us „De Heiri Jenni“, Verlag Huber & Co., Frauenfeld.

Der Patriot.

Aargau (Gontenschwil).

Se basle=n und hubete
So viel vom Bätterland;
I ha me still und luege
Deheim uf's Gwehr ar Wand.

Und chund der Find, so will i
Im Fäld we andri stoh;
Dernäbe möcht i schwige
Und miner Wäge go.

Adolf Frey.